



bischof von Würzburg, Dr. Josef Stangl, geweiht.

Die Planung des gesamten Komplexes, von dem bis jetzt nur die Kirche und das Pfarrhaus stehen, lag in den Händen eines der bahnbrechenden Kirchenbaumeister der Gegenwart, des 1961 verstorbenen Professors Dr. Rudolf Schwarz aus Köln. Professor Schwarz hat in seinem grundlegenden Werk „Vom Bau der Kirche“ einige große Gedanken für den Kirchenbau in unserer Zeit entwickelt.

Der Kirche St. Gertrud liegt der Gedanke des „heiligen Weges“ zugrunde. Dieser Weg ist aber, wie der Gestalter der Kirche in der Festschrift zur Kircheneinweihung schreibt, kein

schmäler Lichtpfad durch eine bedrohliche Welt zu einem fernen Ziel, sondern ein Festzug durch einen breiten, hellen, saalartigen Raum. Vorne steht hinter dem Altar im Angesicht der Gemeinde ein architektonisch geformtes Kreuz. Die Arme dieses Stahlbetonkreuzes setzen sich in den Maßwerkbändern über die ganze Länge der Kirche fort, wenden sich an der Eingangsseite um und werden zu den Armen des anderen Kreuzes, des Kreuzes der Entscheidung, des Zeichens des Menschensohnes, das am Ende der Tage erscheint. Die beiden Kreuze aus Stahlbeton, das Kreuz der Verklärung über dem Altar und das Kreuz der Entscheidung über dem Eingangportal, sind mit Glasbildern ausgeschmückt, deren Entwürfe von Professor Knappe aus München stammen.

Zum Verständnis dieser Kirche seien noch ein paar Überlegungen angestellt. Es gehört zum Wesen der Kunst nicht etwa, dass sie immer etwas völlig Neues hervorbringt – man würde da Kunst mit „Mode“ verwechseln – sondern dass sie etwas, auch Altes und längst Bekanntes, neu aussagt und zwar so, wie es der jeweiligen Zeit entspricht. Wir dürfen heute sagen, dass die Kirchenbaukunst, nachdem sie fast hundert Jahre lang aus dem Ringen um neue echte



St. Gertrud – Innenansicht

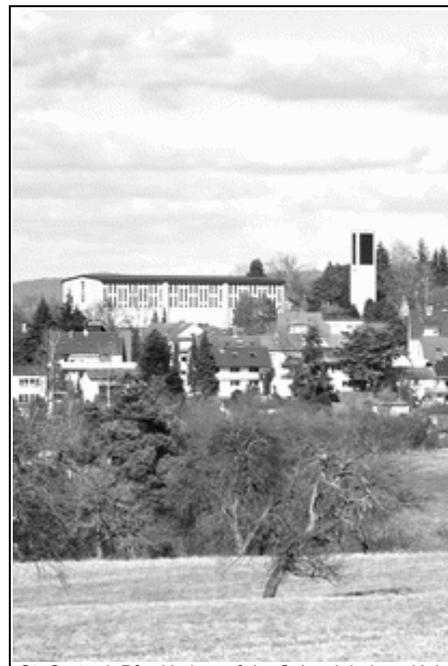
Die katholischen Kirchen von Schweinheim (2)

Aufgeschrieben von Pfr. Vinzenz Buhleier

Aus Heft 6/1963 der Monatszeitschrift „Spessart“, mit Genehmigung des Medienhauses Main-Echo Aschaffenburg.

Die Pfarrkirche St. Gertrud

Von ganz anderer Art ist die zweite katholische Pfarrkirche, die sich auf Schweinheimer Boden erhebt, die Pfarrkirche St. Gertrud. Diese Kirche liegt in der Frühlingsstrasse auf der sogenannten „Schweinheimer Höhe“. Bereits 1931 wurden die ersten Grundstücke für den späteren Kirchenbauplatz durch den damaligen Pfarrer Umenhof erworben. 1952 erfolgte der Ankauf des restlichen Geländes, so dass nunmehr eine Fläche von 0,8967 Hektar zum Bau der Kirche, eines Pfarrheimes und Pfarrhauses sowie einer Mesnerwohnung und einer Schwesternstation zur Verfügung stand. Im Jahr 1959 konnte dann endlich die Grundsteinlegung erfolgen. Am 17. und 18. September 1960 wurde die Kirche auf den Namen der fränkischen Heiligen St. Gertrud durch den Diözesan-



St. Gertrud, Pfarrkirche auf der Schweinheimer Höhe

künstlerische Formen ausgeschieden war, heute wieder den Anschluss gefunden hat. Dass Professor Schwarz in dieser Entwicklung einer der führenden Leute im deutschen Sprachraum war, wird allenthalben, auch außerhalb des Bundesgebietes, anerkannt. Das Besondere, Charakteristische an der Kirche St. Gertrud ist, wie bei fast allen neuen Kirchen, die zentrale Stellung des Altares. Die Kirche St. Gertrud ist in erster Linie Gemeinderaum, in der sich die Gemeinde um den Altar, der Christus darstellt, versammelt. Darum gibt es hier keine Trennung zwischen Altarraum und Kirchenschiff, weil Priester und gläubiges Gottesvolk zu einer feiernden und handelnden Gemeinde verbunden sind. Der Altar steht frei auf einer Insel, die sich nur wenig vom Boden erhebt. Die Kommunionbank ist nicht mehr eine Schranke, sondern nur noch eine Stütze für das Knien. Es gibt in St. Gertrud nur einen Altar. Der zweite und dritte Altar sind deutlich und spürbar vom Hauptaltar getrennt. Diese beiden Nebenaltäre befinden sich in der Beichtkapelle rechts vom Haupteingang aus sowie in der Krypta unter dem Chorraum. Die Kanzel steht als Ambo räumlich in enger Beziehung zum Altar. Sie ist nicht die Stätte der „Kanzelberedsamkeit“, sondern der Verkündigung des Gotteswortes, das ein Teil des heiligen Geschehens am Altar ist.

Bei der Kirche St. Gertrud zeigt sich auch ein weiteres Charakteristikum des heutigen Kirchenbaues. Der Kirchenraum zwingt zur Ehrlichkeit und zur Echtheit. Er zeigt ehrlich das Material, aus dem er besteht, sei es Holz, Eisen, Ziegelsteine oder Stahlbeton. Was echt ist, ist auch edel.

Man möge dem Schreiber dieser Zeilen Nachsicht gewähren, wenn er als Bauherr der Kirche St. Gertrud dieser Kirche etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet hat als seiner eigenen Pfarrkirche.

Am Tage der Kirchweihe erhielt die Pfarrei St. Gertrud, die sich je zur Hälfte aus Teilen der Mutterpfarre Maria Geburt sowie aus Teilen der Pfarrei „Unsere liebe Frau“ zusammensetzt, auch ihren ersten Seelsorger, Pfarrer Theodor Diem, gebürtig aus Marktbreit.

Dieser kurze Überblick über die beiden katholischen Kirchen im Stadtteil Schweinheim zeigt nicht nur den Wechsel der Stilformen, sondern auch den Wandel der Auffassungen über den Kirchenbau bei



Pfarrer Vinzenz Buhleier †
1953 bis 1974 Pfarrer in
Schweinheim

Bauherr und Baumeister. Ob alte Kirche oder neue Kirche, ob kunstgeschichtlich bedeutsam oder weniger bedeutend, jedes Gotteshaus dient letztlich demselben Zweck, dem auch das Wandern dienen sollte: Dem Lobpreis des großen Gottes.

Vinzenz Buhleier †, Pfarrer

Die Vorstandschaft bedankt sich ganz herzlich für die Genehmigung dieser Veröffentlichung aus der Monatszeitschrift „Spessart“ bei dem Medienhaus Main-Echo Aschaffenburg.

Fotos: Archiv Heimat- und Geschichtsverein Aschaffenburg-Schweinheim

HUGV_Schweinheim_MTB_20160120_KircheBuhleier2_